

Land.Leben.Zukunft



Nachrichten

Forschung für die Bäume der Zukunft

ELLERHOOP „Baumarten mit Zukunft“ werden im Gartenbauzentrum der Landwirtschaftskammer erforscht. Dieses Projekt wird am Donnerstag, dem 2. August als „Ausgewählten Ort 2012“ ausgezeichnet. Die Kammer hat einen Langzeittest sowohl mit verbreiteten als auch seltenen Baumarten initiiert. Ziel ist es, innerhalb weniger Jahre die Arten zu bestimmen, die auch unter veränderten Bedingungen infolge des Klimawandels problemlos gedeihen. Denn der Klimawandel erschwert es Städteplanern, die passenden Bäume für öffentliche Grünflächen auszuwählen. Da die Anzucht eines Stadtbaumes zehn bis 15 Jahre dauert, werden die Erkenntnisse jetzt benötigt. Das ausgezeichnete Projekt ist einer der Preisträger im Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“, der seit 2006 von der Standortinitiative „Deutschland – Land der Ideen“ gemeinsam mit der Deutschen Bank realisiert wird.

Bodenbearbeitung mit Pferden

LANGWEDEL Pferde statt Trecker setzen die Gärtner der „Bioland-Gärtnerei Quecke“ in Langwedel (Kreis Rendsburg-Eckernförde) ein, denn das erlaubt eine schonende Bodenbearbeitung. Am Sonntag, dem 5. August laden Angela Nagel und Andreas Schroeren von 11 bis 18 Uhr ein, ihren Betrieb kennen zu lernen. Führungen durch die Gewächshäuser und die Beete gehören zum Angebot an diesem Tag. Ort: Langwedel, Langwedelerholz 7. Der Tag der offenen Tür in der „Bioland-Gärtnerei Quecke“ ist eine Station auf der Bioland-Partie 2012. Auf Hof-, Acker-, Feld- oder Backstufenführungen können Besucher Wissenswertes über den ökologischen Landbau und Bio aus der Region erfahren. Neben Informationen gibt es viel Unterhaltung für Kinder und Erwachsene sowie Kulinarisches. Infos: www.bioland.de/lv/sh-hh/

REDAKTION ANSPRECHPARTNER

„Land.Leben.Zukunft“ erscheint ein Mal im Monat und beschäftigt sich mit Themen aus dem ländlichen Raum.

Wolfgang Henze, Telefon 04357/346043
Mail: whe@shz.de
Sabine Sopha, Telefon 04331 / 4641450
Mail: sab@shz.de



Große Mähdrescher mit Raupenfahrwerk ernten in der Stunde bis zu 35 Tonnen Getreide

HENZE (5)

Furchenbrummis mit High-Tech

Landwirtschaft ist heute eine logistische Hochleistung mit Computer-Hilfe / Einsatz von Lohnunternehmen am Beispiel der Firma Blunk

RENSWÜHREN Wenige Großfahrzeuge verlieren sich in der riesigen Maschinenhalle. Auch Mitarbeiter sind in der großen Anlage kaum auszumachen, sieht man von Werkstattleiter Talar Omar und einem Azubi in der Werkstatt ab, sowie von Einsatzleiter Reinhard Hopp, dessen „Dispo“ das operative Herz des landwirtschaftlichen Lohnunternehmens Blunk in Renswühren ist. Henrik Blunk – Landwirtschaftsstudent, Urlaubsvertreter von Chef-Disposition Hopp und Sohn von Firmengründer Joachim Blunk – ist zufrieden mit den leeren Maschinenhallen. „So muss es sein, wir haben Hochsaison, da sind alle Mitarbeiter und Maschinen im Einsatz.“

Erst vor wenigen Tagen hat der Gerstendrusch begonnen, der Grasschnitt geht schon eine Weile länger. „Wir müssen reinhauen“, sagt Hopp, „jetzt sind die Tage lang und unsere Auftraggeber drängeln mit Recht.“ Insgesamt 48 Fahrzeuge beziehungsweise Maschinen hat das Lohnunternehmen Blunk zur Stunde in den Schlägen der Landwirte im Einsatz, die überwiegend maximal 50 Kilometer rund um Renswühren liegen. „Unser Einsatzgebiet erstreckt sich aber über ganz Schleswig-Holstein“, betont Firmenchef Joachim Blunk, der sein Unternehmen erst 1982 zusammen mit Ehefrau Elvira gegründet hatte, heute aber bereits zu den ganz großen der Branche gehört.

Zusammen mit dem Tochterunternehmen Blunk Lalendorf GmbH in der Nähe Rostocks beschäftigt er knapp 200 Mitarbeiter fest, ergänzt durch erfahrene Aushilfskräfte, häufig Landwirtschafts-Studierende, während der Erntezeiten im Sommer und Herbst. Die „Gründungsvereinbarung“ von Joachim Blunk mit Ehefrau Elvira lautete



Alles am Computer im Blick: Einsatzleiter Reinhard Hopp.

einst: Maximal zehn Mitarbeiter. Diese ungeschriebene Abmachung hat das dynamische Unternehmer-Ehepaar aber längst über den Haufen geworfen. Joachim Blunk beschreibt seine unternehmerischen Ziele jetzt so: „In zehn Jahren wollen wir doppelt so groß sein.“

Familie Blunk ist bereit, den Preis für die Expansion und den unternehmerischen Erfolg zu zahlen: Erstklassige, engagierte und erfahrene Mitarbeiter, die in aller Regel langjährig im Unternehmen tätig sind, und einen hochmodernen und innovativen Maschinenpark, der immer wieder ein enormes finanzielles Engagement erfordert. „Angst vor großen Zahlen darf man nicht haben“, so Joachim Blunk. Neue Schlepper werden bisweilen im Dutzend geordert, rund 300 000 Euro als Einzelpreis für die High-Tech-Furchenbrummis anzusetzen ist dabei kein übertrieben hoher Wert.

„Das Dilemma ist“, so Joachim Blunk, „dass die Investitionen zwangsläufig hoch sind, manche Maschinen nur vier Wochen im Jahr gebraucht werden, aber das gesamte Jahr über Kosten verursachen.“ Dies sei auch der Hauptgrund, warum immer mehr landwirtschaftliche Betriebe die Partnerschaft und Unterstützung von Lohnunternehmen anstreben. „Richtig ist auch“, so Blunk, „dass wir während der Erntezeiten die Maschinen rund um die Uhr auslasten müssen, um die Kosten im Zaum zu halten.“

Joachim Blunk bittet um Verständnis für diesen Rund-um-die-Uhr-Ernte-Einsatz, legt selbst großen Wert auf die zeitige Information der Anwohner und sorgt mit der strikten Weisung an seine Maschinenführer, nicht schneller als 30 km/h zu fahren, für den sicheren Betrieb der in der Tat teils gewaltigen Maschinen. „Wir haben auch eigene Kehrma-

schinen, Verschmutzungen werden sofort beseitigt. Auch deshalb haben wir eigentlich keinen großen Ärger mit Anwohnern während der Erntesaison. Soweit es die Größe der Landwirtschaftsmaschinen angeht, sei das Ende der Fahnenstange ohnedies erreicht und das sei gut so, meint Joachim Blunk.

Alleine drei gewaltige Claas-Lexion-Mähdrescher mit Raupenfahrwerk hat er heute im Einsatz. Zurzeit wird Gerste gedroschen, in wenigen Tagen gefolgt von Weizen, Roggen und Triticale, einem Kreuzungsgetreide aus Weizen und Roggen. Insgesamt würde so eine Dresch-Task-Force aber aus etlichen Fahrzeugen mehr als nur dem Mähdrescher bestehen, erläutert Junior-Chef Henrik Blunk. „Dazu kommen noch die Abfahrer, die das Getreide zur Annahme bringen, möglicherweise aber auch noch Überladewagen, die das gedroschene Getreide im laufenden Betrieb von den Mähdreschern übernehmen.“ Per Satellitennavigation gesteuert und telemetrisch überwacht, wird so ökonomisch und ökologisch wie möglich gearbeitet. „Unsere Genauigkeit beträgt zwei Zentimeter“, so Henrik Blunk. „Da können Saatmaiskörner sogar im richtigen Abstand neben den Dünger gelegt werden.“

„Unverzichtbar für unseren unternehmerischen Erfolg ist die Qualität der Dienstleistung. Wir bieten den Landwirten ein Rund-um-sorglos-Paket. Aber dies ist geht nur mit modernen Maschinen und vor allem mit erstklassigem Personal. Und beides haben wir in unseren Betrieben“, so Joachim Blunk.

Wolfgang Henze

shz.de Punktgenauer Einsatz: Die Gerstenernte im Video
www.shz.de

„Die Maschinen werden sicher nicht mehr größer werden“

RENSBURG Die Erfolgsbilanz der landwirtschaftlichen Lohnunternehmer in Schleswig-Holstein ist beeindruckend. So werden rund 80 Prozent der Gras-Silage und mehr als 90 Prozent der Mais-Silage durch Lohnunternehmer gehäckselt sowie 6000 Hektar Rüben im Land gerodet. Dies entspricht 98 Prozent der Gesamtfläche in Schleswig-Holstein. Der schleswig-holsteinische Landesverband der Lohnunter-

nehmer in der Land- und Forstwirtschaft feiert in diesem Jahr sein 60-jähriges Bestehen. Ein Gespräch mit Präsident Hans-Jürgen Plöhn und Geschäftsführer Eckard Reese.

Was hat den Ausschlag zur Gründung von landwirtschaftlichen Lohnunternehmen gegeben?

Plöhn: Der Personal- und Materialaufwand ist durch steigende Betriebsgrößen

dermaßen gewachsen, so dass die notwendigen Investitionen in den Maschinenpark für einzelne Landwirte kaum noch zu leisten waren. Da schlug die Geburtsstunde der landwirtschaftlichen Lohnunternehmen.

In welchen Bereichen bieten die Lohnunternehmen



Präsident H.-J. Plöhn



Geschäftsführer Reese.

ihre Hilfe an?

Plöhn: Wir verstehen uns als Dienstleister im ländlichen Raum. Im Kernbereich sind das landwirtschaftliche Arbeiten, zunehmend aber auch kommunale, wenn wir beispielsweise an die Knick-, Forst- oder Landschaftspflege denken, die ebenfalls zu einem erheblichen Teil von landwirtschaft-

lichen Lohnunternehmen geleistet werden.

Wie groß ist das durchschnittliche Lohnunternehmen?

Reese: Man kann hier in Schleswig-Holstein von etwa zehn festen Mitarbeitern ausgehen.

Welche finanziellen Investitionen muss so ein Betrieb im Jahr stemmen können?

Plöhn: 150 000 bis 400 000 Euro werden es schon sein. Rund ein Drittel davon als Eigenkapital. So ein Betrieb muss finanziell auf gesunden Beinen stehen.

Viele Menschen beklagen die enorme Größe der landwirtschaftlichen Fahrzeuge. Wie wird da die weitere Entwicklung aussehen?

Reese: Die Maschinen werden nicht mehr größer werden. Das Maximum ist er-

reicht.

Wo sehen sie weitere Entwicklungsmöglichkeiten?

Plöhn: Wir werden auf Dauer sicher zu Doppelerntern kommen, dann also zwei Ernten im Jahr haben. Dies mag noch zehn Jahre dauern, wird aber sicher erheblich zu besserer Wirtschaftlichkeit der landwirtschaftlichen Betriebe und der Lohnunternehmen führen.

Interview: Wolfgang Henze